

sind die allgemeinen krystallographischen Verhältnisse in der MILLER'schen Bezeichnungswiese, sodann die anderen Eigenschaften im Allgemeinen angeführt und sodann das Vorkommen an den verschiedenen Fundorten, geordnet nach den Grafschaften, eingehend beschrieben. Hierin liegt der Hauptwerth des Werkes. Man findet da die speciellen krystallographischen Verhältnisse erläutert, veranschaulicht durch äusserst zahlreiche schöne Krystallfiguren, die der Herausgeber noch durch eine Anzahl sorgfältig ausgeführter Projektionen, theils gnomonische, theils stereographische, in erwünschter Weise vervollständigt hat. Ferner sind angegeben die speciellen chemischen Verhältnisse, vielfach illustriert durch die Analysen des Verfassers und Anderer und endlich ist das Vorkommen an den einzelnen Orten mehr oder weniger eingehend auseinandergesetzt. Die Feststellung der Localitäten nach den Angaben des Verfassers war nicht selten mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden und man muss dem Herausgeber besonders dankbar sein, dass er sich diese wichtige Aufgabe in besonderer Weise hat angelegen sein lassen. Erst hierdurch hat das Buch seine volle Bedeutung erhalten. Auf Einzelheiten einzugehen würde hier zu weit führen, es genügt, auf dieses wichtige, von dem Verleger vortrefflich ausgestattete Werk aufmerksam gemacht zu haben. Es sei nur erwähnt, dass specielle Literatur nur sehr sparsam angeführt worden ist, vielleicht wäre es nicht unzweckmässig gewesen hierin etwas weiter zu gehen.

Max Bauer.

Versammlungen und Sitzungsberichte.

Mineralogische Gesellschaft zu St. Petersburg. Sitzung vom 6. März 1901.

A. P. KARPINSKI sprach im Namen des Bergingenieur S. K. QUITKE über die Veränderungen, welche Naphta im Naturzustande auf mechanischem Wege erleidet. Es ist bekannt, dass die Naphthaproben von derselben Localität, aber in verschiedenen Bohrlöchern, Brunnen u. s. w. genommen, sowohl nach chemischen wie physikalischen Eigenschaften ganz verschieden sind. Man kann nicht annehmen, dass alle diese Verschiedenheiten ursprüngliche sind, da man in diesem Falle für jede Naphtaabart specielle Bildungsbedingungen oder einen speciellen Bildungsort annehmen müsste. Man kann vielmehr für eine bestimmte Localität wohl nur eine einzige ursprüngliche Naphta annehmen, aus welcher durch chemische oder, nach QUITKE, besonders durch mechanische Einflüsse die verschiedensten Naphtasorten entstehen. Wenn man Petroleum, zu welchem etwas Gudron (oder rohe Naphta) zugesetzt ist, durch Sand (in gleichem Volum) filtrirt, so wird die erste Portion

(gegen 1%) ganz klar und farblos. Die weiteren Portionen (bis 10%) gehen schon etwas gelb hindurch und zuletzt ist das Filtrat schwarz. Wenn der Sand mit Wasser abgespült ist, bekommt er wieder die Fähigkeit, Petroleum von Gudron zu reinigen. Mit der natürlichen Naphta geht der Versuch nicht, weil sie zu viel Gudron enthält. Da es aber in Naphtagebieten kolossale Massen von Sand giebt, kann hier die rohe Naphtha mechanisch gereinigt sein und nach dem Grade der Reinigung die verschiedensten Produkte geben. Die Sande selbst brauchen nur von Zeit zu Zeit durch circulirendes Wasser gereinigt zu werden, um wieder ein neuer Filtrirapparat für Naphta zu werden.

TH. N. TSCHERNYSCHEW sprach über den geologischen Bau des Timans und über die Tektonik des nördlichen Europa.

Der Timan stellt keine einzelne Bergkette, sondern ein System von vier Ketten dar, von denen die eine, nicht die grösste, Timan heisst, man versteht aber unter diesem Namen in der Literatur das ganze System.

Den geologischen Bau verfolgte TSCHERNYSCHEW auf sieben Querprofilen von West nach Ost. Zuerst, im Westen, trifft man auf horizontale Kreide- und Oberjuraschichten. Weiter östlich kommen schon flach geneigte Perm- und Karbonschichten. Die letzteren liegen transgredirend auf den flachen Falten des Devons. Zwischen den Devonablagerungen sind Diabase und Porphyrite nebst ihren Tuffen in einigen Gegenden sehr stark verbreitet.

Der westlichen Grenze des Timans entlang zieht eine Reihe von stark dislocirten Gesteinen, mit Flexuren, Ueberschiebungen, liegenden Falten, Verwerfungen u. s. w.

Es treten hier die ältesten Timanablagerungen — metamorphische Schiefer — (M, viel älter als Ober-Silur) zu Tage. Alle Bildungen von diesen älteren metamorphischen Schiefen bis zum Oberen Perm (P₂) nehmen Theil an den Dislocationen und nur die Juraschichten liegen horizontal. Weiter östlich sind die Dislocationen nicht so intensiv und an der östlichen Grenze des Timan fallen die Karbon- und Permschichten sehr flach nach Osten ein.

Aus dem geologischen Bau ist sehr leicht zu ersehen, dass die Faltung eine Folge des Druckes vom Westen ist, und als Hauptursache muss man die grossartigen Bewegungen der Erdrinde annehmen, welche den Verwerfungen in der Richtung des Timan folgen. Die ältesten gebirgsbildenden Prozesse fallen in der Timan-gegend weit vor das Obersilur. Dieser Zeit gehören die intrusiven Bildungen von Graniten und Syeniten zwischen den metamorphischen Schiefen an. Zu Ende der oberdevonischen Epoche setzen die gebirgsbildenden Kräfte wieder stärker ein, dann wieder in der Zeit des Oberen Perm. Die Juraschichten liegen überall horizontal. Die nördliche Fortsetzung des Timans stellt die Halbinsel Kanin dar, und die Kanin-Timanische Dislocation steht selbst im Zusammenhang

mit den dislocirten Gesteinen der Insel Kildin, der Rybatschi-Halbinsel und des Warranger-Fjord.

TSCHERNYSCHEW gab ferner eine kurze geologische Beschreibung der »Arktis« (Peters) und sprach weiter über die Grenzen des baltischen Schildes. An der östlichen Grenze desselben bemerkt man eine palaeozoische Suite (das Alter des sogen. Onega-Quarzit bleibt nach der Meinung des Berichterstatters noch dahingestellt) mit dem Hauptstreichen nach NO., welche mit der östlichen Grenze des Schildes selbst zusammenfällt. Die Cambrium- und Untersilurvorkommnisse in den Gouvernements Pskow und Minsk stehen vielleicht auch im Zusammenhang mit dieser Dislocation.

In der Dislocation Timan-Kanin kann man die Einflüsse der nördlichen Grenze des baltischen Schildes ersehen. Dieselben zwei Richtungen kann man auch im nördlichen Ural finden, wo der sog. Konstantinow Kameny der nördlichen Grenze und der Pai-choi der östlichen Grenze des Schildes folgt. Die Pai-choi-Dislocation findet ihre Fortsetzung am Waigtsch und an der südlichen Hälfte von Nawaja Zemlja. Auf der nördlichen Hälfte derselben kommen schon devonisch gefaltete Sedimente vor mit dem Streichen NO.-SW., d. h. parallel der östlichen Grenze des Schildes.

Alle Dislocationen im Gebiete der Arktis folgen also immer den zwei Richtungen, d. h. den östlichen und nördlichen Grenzen des baltischen Schildes.

Der Bildung der Falten geht hier immer die Bildung der Verwerfungen voraus, und die Bildung der gefalteten Gebirge ist von den Bewegungen der Erdschollen nach diesen Verwerfungen abhängig; es sitzen die Falten an den Seiten und Rändern von Horsten und Graben. Was schliesslich die Ursache solcher Bewegungen betrifft, so lässt sich nach TSCHERNYSCHEW die Theorie der Geosynclinalen und der Isostasis hier am besten zur Erklärung heranziehen.

A. P. KARPINSKI sprach, anknüpfend an die Arbeiten von ARMAND GAUTIER, über die Gase in den massigen krystallinischen Gesteinen.

Sitzung vom 10. April 1901.

N. N. JAKOWLEW sprach über einen Mosasaurus aus der Oberen Kreide des südlichen Russlands. Die einzelnen Theile von diesem Thiere wurden von Z. J. LUTUGIN im Jahre 1898 im Donetzbecken gefunden. Bis jetzt waren die Mosasaurier in Russland ganz unbekannt. Der russische Vertreter gehört zu Clidastes, ist aber von den typischen amerikanischen Formen in einigen Punkten verschieden.

J. W. PALIBIN sprach über die Arbeit von Dr. FR. KRASSER: »Die von W. A. OBRUTSCHEW in China und Centralasien 1893—1894 gesammelten fossilen Pflanzen« und gab eine kurze Revision aller bis jetzt bekannten fossilen Floren von China.

Th. N. TSCHERNYSCHEW zeigte der Gesellschaft ein Exemplar

der *Calceola sandalina*, welche vor einiger Zeit am westlichen Abhange des Urals gefunden ist in den Schichten mit *Pentamerus baschkiricus*. Diese Schichten sind schon früher mit dem Calceola-Horizont der Eifel parallelisirt, aber erst jetzt ist auch *Calceola* selbst im Ural gefunden.

Naturforschergesellschaft zu St. Petersburg. (Abtheilung für Geologie und Mineralogie. Sitzung vom 7. April 1901.

J. P. TOLMATSCHEW sprach über die Uferwälle einiger Seen des Bezirks Minussinsk (Sibirien). Diese Bildungen erreichen eine ansehnliche Grösse (bis 4 m hoch, 30 m breit und einige Kilometer lang) und sind aus verschiedensten Materialien zusammengesetzt. Neben feinem Sand findet man dort Gerölle und Sandsteinblöcke bis 30—40 cm gross. Es sind recente Bildungen, welche ihre Erklärung in der gemeinsamen Arbeit des Winteres und Windes finden. In einigen Fällen ist es möglich, auch eine ältere und höher liegende Reihe von ganz ähnlichen Wällen zu finden, welche bei etwas höherem Niveau des See's gebildet waren.

W. W. LAMANSKI sprach über die untersilurischen Kalksteine Russlands und Scandinaviens. Auf Grund seiner Forschungen in Gebiete des baltischen Silurs und genauen Studiums der Literatur konnte er die verschiedenen Horizonte in horizontaler Richtung verfolgen. Scheinbarer Gleichmässigkeit der Ablagerungen ungeachtet, findet man hier doch die Spuren von Schwankungen des Niveaus des ehemaligen Meeres, die Transgressionen, indem einige Horizonte ausfallen, auskeilen, sich ändern u. s. w. Im Grossen und Ganzen kann man sagen, dass die Ablagerungen im Osten viel gleichmässiger sind und weniger auf Schwankungen hindeuten, als die im Westen, z. B. bei Baltisch-Port und besonders in Schweden.

P. A. ZEMIATSCHENSKI sprach über Calcit vom Berge Fors in der Krim. Die Krystalle sind schön gebildet, krystallographisch sehr interessant und unterliegen noch weiterer Untersuchung. Vielleicht haben diese Vorkommnisse eine grössere praktische Bedeutung, wenigstens wurden durch die Firma Voigt & Hoehgesang aus einem von diesen Krystallen zwei sehr schöne und für optische Untersuchungen ganz brauchbare Nicol-Prismen angefertigt. Zur genauen Untersuchung dieser Vorkommnisse ist Herr ZEMIATSCHENSKI von der Gesellschaft nach der Krim geschickt.

Französische geologische Gesellschaft. Sitzung vom 18. März 1901.

TOUCAS legt die zweite Hälfte seiner Arbeit über die Entwicklung der Hippuriten vor.

FIELD aus Zürich theilt Einiges mit über die Arbeiten des Concilium Bibliographicum, das mit Unterstützung der schwei-

zerischen Regierung infolge einer Anregung des internationalen Geologen-Congresses eingesetzt wurde. Das Ziel dieser Unternehmung ist, ein internationales Auskunftsbureau für bestimmte Wissenschaftszweige zu schaffen durch Sammeln der laufenden Publikationen und Anlegen verschiedener Kataloge. Zu diesem Zweck wird z. B. eine jede palaeontologische Arbeit in die Autorenliste, die Formationsliste, die geographische Liste und unter der betreffenden Thiergruppe eingetragen. Schliesslich fordert der Vortragende die Palaeontologen auf, durch Einsenden ihrer Schriften an das »Concilium Bibliographicum, Zürich V« diese Arbeit zu fördern.

DE MARGERIE setzt im Auftrag der Bibliothekskommission die neue praktische Classification und Registrirung der Büchersammlung der Gesellschaft auseinander.

Sitzung vom 1. April 1901.

A. GAUDRY legt eine Mittheilung AMALITZKI's an die Akademie über seine Entdeckungen im Perm Nordrusslands vor und fügt einige Worte über die Bedeutung derselben bei.

E. DE MARTONNE überreicht der Gesellschaft einige seiner Schriften, die über Orographie und Glacialvorkommnisse Rumäniens, Bulgariens und der Karpathen handeln.

DUPARC, MRAZEC und PEARCE überreichen der Gesellschaft ihre geologische Karte des Mont-Blanc-Massivs.

Der Sekretär verliest eine Mittheilung A. DOLLOT's über die Arbeiten in den äusseren Boulevards im Exekutionshof des Metropolitens zwischen der Place de l'Étoile und der Place de la Nation.

Sitzung vom 15. April 1901.

LORY legt 2 seiner Schriften vor, 1. Ueber Kare (cirques de montagne) und 2. Ueber die hauptsächlichsten Thaltypen in den subalpinen Ketten von Isère und in den Hochalpen, und über deren Beziehungen zur Tektonik.

G. SCHMIDT (Basel) spricht über geologische Beobachtungen, die er auf einer achtmonatlichen Reise in Sumatra, Java und britisch Nord-Borneo gemacht hat. Er zeigt zunächst ein Querprofil durch das südliche Sumatra. Beinahe $\frac{1}{5}$ der ganzen Breite wird von der centralen Kette eingenommen, die aus palaeozoischen Schieferen, Kalken und Granit besteht. Thätige Vulkane sind ihr aufgesetzt. Das tertiäre Vorland, welches auf der S.O.-Seite der Insel eine gegen 250 km breite Ebene bildet, ist vom Kettengebirge durch Verwerfungen getrennt. In der Gegend von Palembang sind es meist pliocäne Schichten. Petrolführung ist häufig. Einzelne aus der Pliocänzeit stammende Eruptivmassen haben die Tertiärebene durchbrochen. Eine solche ist der von SCHMIDT entdeckte Boekit Pendepo. Das Centrum besteht aus Gabbro, der in porphyritischen Diabas übergeht, die Aussenzonen bilden Andesit und Trachyt. Die anstossenden Sedimente sind metamorphosirt. In einiger Entfernung von der NO.-Küste hat sich — zum ersten Mal auf Sumatra — Bangka-Granit gefunden. Sodann zeigt SCHMIDT 2 Querprofile durch

Java und spricht endlich über den geologischen Bau von Nord-Borneo, namentlich die Umgebung der Insel Labuan. Die kohle-führenden Schiefer, Sandsteine und Conglomerate hält er für Eocän. Sie sind in unregelmässige Falten gelegt, die SW.—NO-lichen Verlauf haben. Auf den Antiklinalen wurden zahlreiche Naphta-quellen und Schlammvulkane constatirt. Durch die Eruption eines dieser letzteren wurde am 21. September 1897 bei der Halbinsel Klias eine neue Insel gebildet. Der Eruption gingen heftige Erd-stöße voraus, die grosse Verwüstungen anrichteten.

LORY spricht über stratigraphische und tektonische Beob-achtungen nördlich von Vercors.

HAUG verliest eine Mittheilung KERFORNE'S über eine Dis-cordanz zwischen Cambrium und Präcambrium bei Rennes.

Endlich lässt KILIAN einen Artikel über seine Entdeckung von Nummulitenkalk in der kleinen Synklinale von Gourve bei Séderon (Drôme) durch den Sekretär der Gesellschaft vorlegen.

Geological Society of London. Sitzung vom 6. März 1901.

G. FR. WRIGHT: Recente geologische Veränderungen in Nord- und Centralasien. Auf seiner Reise bemerkte Ver-fasser keine Spuren einer zusammenhängenden Vergletscherung, weder in Nippon oder Yesso, noch am Rande des Plateaus der Mongolei, wo die allgemeine Erhebung 5000' beträgt, aber die ganze Gegend ist mit Löss bedeckt, welcher gewöhnlich gleich riesigen Schneewehen auf der Leeseite der Berge (SO.) lagert. Häuser und Dörfer sind in ihn eingegraben. Im Gebirgsland sind Kies und Ge-schiebe so häufige Einschaltungen, dass man sowohl den Wind wie auch das Wasser für den Ursprung des Lösses verantwortlich machen muss. Gegenwärtig wird im Innern der Löss von den Strömen viel rascher fortgewaschen als er vom Wind abgelagert wird. Die Reise durch die Mandchurei führte durch Thäler, die mit Alluvium gefüllt waren, und es ergab sich kein Anhalt, dass die Gewässer des Amur jemals durch das Eis in umgekehrte Richtung gedrängt waren. Der Unterlauf des Amur zeigt Senkung an. Auch auf dem Vitim Plateau fehlen glaciale Spuren. Der Baikalsee scheint jung zu sein; er ist 4500' tief und noch nicht ausgefüllt durch die grossen Sediment-massen des Selenga und anderer Flüsse. Die Lössregion von Tur-kestan, ja die ganze Gegend zwischen Aral und Schwarzem Meer scheint in neuerer Zeit gehoben zu sein, an manchen Stellen über 3000'. Zugleich trat Austrocknung ein, sodass die grösseren Seen nur brackisch geworden oder noch süss sind. Ein directer Beweis liegt in der Art der Ablagerungen. Nach Verfasser hängt das Fehlen der Vergletscherung mit dem Mangel an Regen zusammen und mit der tiefen Lage Asiens zur Glacialzeit, während Nordamerika hoch lag.

J. PARKINSON: Die hohlen Sphärolite des Yellowstone und Grossbritanniens. Verfasser schliesst sich in der Er-klärung des Phänomens an IDDINGS an, welcher die Bildung hohler

Sphärolite auf eine Eigenthümlichkeit des Magma zurückführt, nicht auf die Zersetzung ursprünglich fester Sphärolite durch heisses Wasser.

Sitzung vom 20. März 1901.

Ueber einen bemerkenswerthen tertiären Vulcaneschlot auf der Insel Arran, welcher fossilführende mesozoische Gesteine einschliesst. I. B. N. PEACH und W. GUNN: Ueber die geologische Beschaffenheit. H. E. T. NEWTON: Palaeontologische Bemerkungen.

Die hierher gehörenden Gesteine bedecken eine Fläche von 7—8 Quadratmiles, kommen in Contact mit Schichten vom Oldred bis Trias, und sind unberührt von den wichtigen Verwerfungen der Gegend. Sie bestehen zum Theil aus vulcanischen Trümmernmassen, zum Theil aus intrusiven Gesteinen und sind von einem Gürtel intrusiver Gesteine (Arran-Granit) umgeben. Die Einschlüsse von Schichtgesteinen deuten zum Theil auf Formationen, die jetzt nicht mehr auf der Insel anstehen (Rhät, Lias, Kreide vom Alter des Antrim chalk). Oolith und ältere Kreide fehlt. Es giebt dies eine Vorstellung vom Betrage der Denudation seit der Periode vulcanischer Thätigkeit. Das Alter des Arrangranites ist endgültig als tertiär festgelegt.

W. GIBSON: Ueber die Upper Coal measures von North Staffordshire, Denbigshire, South Staffordshire und Nottinghamshire und ihre Beziehung zu der productiven Serie.

In North Staffordshire ist die Eintheilung von unten nach oben: Blackband Series, Etruria Marl Series, Newcastle-under-Lyme Series, Keele Series. Spirorbis- und Ostracoden-Kalke erreichen in den Upper Coal measures ihr Maximum, sind aber auch in der productiven Serie darunter nicht unbekannt. Beide sind lithologisch, palaeontologisch und stratigraphisch eng verbunden.

In den anderen Gegenden konnte die Blackband Series nicht ausgeschieden werden und die Verbindung mit den Productive measures ist eine innige. Alle diese oberen Schichten sind in einem Becken zur Ablagerung gekommen und Verschiebungen bezw. Transgressionen sind nur ganz localer Art.

Sitzung vom 3. April 1901.

C. LLOYD MORGAN: Die Erstarrungsgesteine und mit ihnen vorkommende Sedimente des Tortworth Julier.

Es wird gezeigt, dass zweimal Erstarrungsgesteine auftreten; die tieferen sind dem Upper Llandovery eingelagert, die oberen überlagert vom Wenlock, und beide sind nicht intrusiver sondern contemporaner Entstehung. Die älteren Gesteine sind Andesite mit Plagioklas (saurer Andesin oder Oligoklas), Pseudomorphosen nach Enstatit, mit chloritischen und Eisenoxyd-Flecken. Die oberen enthalten zuweilen frische Augite. An anderen Stellen erscheint Feldspath in 3 Formen, mit Augit und Enstatit, und das Gestein geht in einen basaltischen Porphyrit über. Quarzkörner scheinen xenolithisch zu sein.

Sitzung vom 24. April 1901.

R. ASHINGTON BULLEN: Ueber zwei Bohrungen auf Wasser. Die Bohrungen wurden in Suffolk vorgenommen; Diluvium und Tertiär wurde durchsunken, im ersten Bohrloch bis in den Chalk. Die Geschiebe deuten auf Transport von W., nicht von N.

J. W. SPENCER: Ueber die geologische und physische Entwicklung von Antigua.

Ueber die geologische und physische Entwicklung von Guadelupe.

Ueber die geologische und physische Entwicklung von Anguilla, St. Martin, St. Bartolomeu und Sombrero.

Ueber die geologische und physische Entwicklung von St. Christopher Chain und Saba Banks.

Die Untersuchungen des Verfassers zeigen, dass die Inseln nur die höheren Gipfel eines versunkenen Plateaus sind, welches sich von Süd- nach Nordamerika zog, und das verschiedene Schwankungen durchgemacht hat. Am Schluss der Pliocänzeit trat eine Hebung von über 3000' ein, sodass Elephas vom Continent nach Guadelupe gelangten und die von COPE beschriebenen grossen Nager in St. Martin eindringen. Die grossen submarinen Thäler sind in ihrer Anlage auf jene Hebungsperiode zurückzuführen; sie haben ihr Gegenstück in den versunkenen Thälern der britischen Inseln, Westeuropas und des Congo.

SOLLAS meint in der Discussion, dass die submarinen Tiefen und Senkungen nicht nothwendig erodirte Thäler sein müssten, dass sie auch auf Faltungen zurückgeführt werden könnten. Jedenfalls musste ihr Character als praeformirte Thäler schärfer bewiesen werden, ehe man sie selbst als Beweismittel für eine gewaltige Senkung heranholen könne.

Sitzung vom 8. Mai 1901.

F. W. HARMER: Der Einfluss der Winde auf das Klima im Pleistocän; eine palaeo-meteorologische Erklärung einiger geologischer Probleme.

Nach einer Schilderung des grossen Einflusses, den die Winde auf Wetter und Klima haben, wird bemerkt, dass continentale Flächen die Entwicklung cyclonischer Strömungen im Sommer, anticyclonischer im Winter begünstigen, während auf den Oceanen die Umkehrung gilt. In der Eiszeit verhielten sich eisbedeckte Flächen durch das ganze Jahr mehr oder weniger anticyclonisch, während Depressionsgebiete sich im Süden von ihnen und über den Oceanen entfalten mussten. Hierdurch wurde die herrschende Richtung der Winde und die Vertheilung des Regens geändert; so musste die Anticyclone der europäischen Eiskappe cyclonische Stürme weiter im Süden als jetzt veranlassen haben, Stürme, welche oceanische Luft über die Sahara brachten, die sich eines feuchten Klimas erfreute. Tode Muscheln werden jetzt an den Ostküsten

von Norfolk und Suffolk selten gefunden, obwohl sie durch westliche Winde gegen die niederländische Küste getrieben werden. Schalen in den Upper Cragbeds zeigen aber, dass östliche Winde damals gewöhnlich waren. Man kann dies dem geänderten Zuge der Cyclone zuschreiben, in Folge der in Nordengland eintretenden Vergletscherungen. Die Häufigkeit von Mammutüberresten an den Ufern des Eismeer, die abwechselnd feuchten und trockenen Perioden des Beckens von Nevada mögen aus ähnlichen Ursachen entspringen.

Es ist aber schwierig, die hypothetischen meteorologischen Verhältnisse des Pleistocän zu reconstruiren unter der Annahme, dass die maximale Eiszeit Europas und Nordamerikas zusammenfiel. Enorme Anticyclone müssten vom Pole sich südwärts über beide Continente zu gleicher Zeit ausgebreitet haben, welche wiederum über dem Atlantischen Ocean im Sommer und Winter cyclonisches Verhalten hervorrufen müssten. Dadurch würde Westeuropa mit warmen südlichen Winden überfluthet sein.

Diese Schwierigkeit entfällt bei der Annahme, dass die grösseren glacialen und interglacialen Perioden in Europa und Amerika alternirten. So fiel im Winter 1898—99 eine anhaltende und excessive Kälte in Nordamerika zusammen mit abnormer Wärme in Europa.

Auf der anderen Seite würde eine Eisdecke von Grönland bis Mitteleuropa die Sturmrichtungen im Nordatlantischen Ocean gegen SW. gedrängt haben, wodurch warme Südost-Winde in Labrador entstanden, die ihrerseits die Oberflächenströmungen des Oceans von Europa gegen die amerikanische Küste verschoben hätten.

Die Vergletscherung Englands konnte nur entstehen in einer Zeit, wo der Canal zwischen Island und England geschlossen war; keine beständige Eisdecke in England und Skandinavien war möglich, solange der Golfstrom seinen jetzigen Einfluss übte. Die Verschiebung der Vereisung von der einen Seite des Atlantischen Oceans zu der anderen mag auf verschiedenartige Bewegungen der Erde zurückzuführen sein.

In der Discussion wurden mehrere gewichtige Einwände erhoben.

Personalia.

Professor Dr. **Victor Uhlig** in Wien wurde an Stelle von Professor **Suess** zum o. Professor der Geologie an der dortigen Universität ernannt.

Professor **Alfred Philippson** aus Bonn hat von Smyrna eine geologische Forschungsreise in das Innere angetreten und sich zunächst nach Soma begeben.

Am 13. August starb in Stockholm der um die Polarforschung, aber auch um die Mineralogie und Geologie hochverdiente **Freiherr Nils Adolf Erik von Nordenskjöld**, Direktor des schwedischen Reichsmuseums.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Versammlungen und Sitzungsberichte. 531-539](#)